

Cornelia Coenen-Marx

**Der alternde Sozialstaat, die schrumpfende
Kirche und ich**

Klarheit und Mut, wenn Umbruch Alltag wird

Edition  **Ruprecht**

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Zum Geleit	15
Anfang Mai 2025	17
Dezember 2021 bis Februar 2022: Pandemie-Erfahrungen.....	20
Februar bis April 2022: Der nächste Schock	43
April bis Juni 2022: This Little Light	61
Juli bis September 2022: Kampf und Erschöpfung.....	77
Oktober bis Dezember 2022: Zeitenwende in der Diakonie	99
Dezember 2022 bis Januar 2023: Du siehst mich	125
Januar bis April 2023: Das große Beben.....	135
April bis August 2023: Anpacken und Mitmachen	165
September 2023 bis Januar 2024: From Both Sides Now.....	187
Januar bis April 2024: In der Werkstatt.....	219

Erwähnte und weiterführende Literatur	265
Danksagungen	273
Register	276
Biogramme	284

Vorwort

Die Transformation, die wir gerade erleben, bekam nach dem russischen Überfall auf die Ukraine einen Namen: Zeitenwende. Zwar ging es zunächst um die Stärke der Bundeswehr, bald aber auch um die weiteren großen Herausforderungen unserer Zeit, von Strategien angesichts der Klimakatastrophe über die Digitalisierung bis zu den schon länger diskutierten Sozialreformen. Nach der Wahl von Donald Trump zum 47. Präsidenten der USA (2024) und den damit einhergehenden geopolitischen Veränderungsprozessen sprechen manche nun bereits von einem Epochenwechsel.

Seit der „Wende“, der friedlichen Revolution von 1989, schreibe ich regelmäßig Tagebuch. Für mich begann damals, nach einigen Jahren mit diakonischem Auftrag, mein Aufbruch in die sozialpolitische Arbeit auf Landes- und später Bundesebene. In diesen Jahrzehnten hatte ich die Chance, in verschiedenen Leitungsfunktionen von Diakonie und Kirche unser Sozialsystem in seinen vielfältigen Arbeitsfeldern und Gliederungen gründlich kennenzulernen. Immer häufiger stellte sich jedoch das Gefühl ein, dass das System – von Bürgergeld bis Migration, Rente und Pflegeversicherung – erstarrt und nicht mehr kritisch reflektiert, sondern allenfalls durch neue gesetzliche Regelungen ergänzt wird. Doch mit Corona kam dann plötzlich, trotz äußerer „Schockstarre“, viel in Bewegung – mein Tagebuch zeichnet das nach.

Grundlage für dieses Buch sind die Aufzeichnungen zwischen Advent 2021 und Pfingsten 2024 – einer Phase, in der es um die Stabilität von Wirtschaft und Arbeitsplätzen, zugleich aber – angesichts der vielen Schwerkranken und Toten durch die Pandemie – um die Tragkraft unseres Gesundheitssystems wie der Langzeitpflege ging. Das Tagebuch zeichnet nach, wie Familien mit Pflegebedürftigen und kleinen Kindern überlastet wurden, auch weil Politik die Bedeutung sozialer Infrastruktur unterschätzte. Der Backlash, der in dieser Zeit begann, betrifft in erster Linie Frauen, aber auch Ältere, die nun vor allem als

Pflegebedürftige gesehen werden. Damit aber werden enorme Chancen vertan – auch im Blick auf das Ehrenamt der jungen Alten.

Genau diese Fragen berühren auch die Entwicklung der Kirche, die mir so am Herzen liegt – und deren gesellschaftliche Potenziale in meinen Augen noch lange nicht ausgeschöpft sind. Ja, die Kirche schrumpft. Sie muss den Umgang mit schwindenden Einnahmen, zu teuer werdenden Immobilien und Fachkräftemangel managen. Zugleich aber entstehen neue Chancen und Kooperationen im Gemeinwesen. In den Nachbarschaftsräumen rücken Kirche und Theologie zusammen, Ehrenamtliche werden persönlich und strukturell gestärkt, Kirchen werden neu genutzt, überall entstehen Teams aus Pfarrpersonen, Gemeindepädagog*innen und anderen kirchlichen oder sozialen Berufsgruppen. Aufbruch wird spürbar – gerade auch in den Angeboten für Kinder und Familien, bei der Integration Geflüchteter, in der Quartiersarbeit wie in den Sorgenden Gemeinschaften rund um die Pflege – Arbeitsfeldern, die nach sozialpolitischen Veränderungen schreien.

Die Transformation von Kirche und Sozialstaat erlebe ich auch auf dem Hintergrund eigener Veränderungen, denn das Tagebuch handelt von den Jahren rund um meinen siebzigsten Geburtstag. Wie die Altersbilder sich wandeln, wie wir gesellschaftlich umgehen mit Alter und Verwundbarkeit, das geht mich auch ganz persönlich an. Und welch große Rolle es spielt, genau diese Ebene mitzudenken bei all den politischen Debatten, das war zu spüren, wenn ich Vorträge und Workshops zu diesem Thema hielt. Überhaupt war es die Arbeit mit Teilnehmenden und Coachees, die mir gerade in den schnellen Veränderungsprozessen geholfen hat, einen Rundumblick zu entwickeln.

„Der alternde Sozialstaat, die schrumpfende Kirche und ich“ heißt das Buch deshalb – ich erlebe mich als Betroffene, aber auch als Mitgestaltende. Dabei spielt mein Glaube eine große Rolle und ich erlebe, wie er sich wandelt mit immer neuen Herausforderungen.

Das Buch soll dazu beitragen, in den Umbrüchen, die wir erleben, Klarheit und Mut zu behalten. Mein Eindruck ist, der Epochenbruch hat gerade erst begonnen und der Wandel nimmt immer mehr Fahrt auf. Weil ich das immer mitdachte, weil drei Jahre in der Transformation eine lange Zeit sind, habe ich das Tagebuch mit (im Druck kursiv gesetzten) aktuellen Notizen ergänzt. Diese Reflexionen reichen von der Münchner Sicherheitskonferenz, die als Wende im deutsch-amerikanischen Verhältnis erlebt wurde, über die vorgezogene Bundestagswahl bis zu den ersten Entscheidungen der neuen, Schwarz-roten Koalition.

Wie es weitergeht, ist nur in Umrissen zu erkennen. Leider erkenne ich sozial- und klimapolitisch immer wieder Rückschritte statt zukunftsweisender Entwürfe. So ist dieses Buch auch kein sozialpolitisches Programm, keine neue Vision von Kirche, wie noch mein Buch „Aufbrüche in Umbrüchen“, das vor acht Jahren erschien. Stattdessen gehe ich einzelnen Fragen nach, setze verschiedene Aspekte zusammen wie bei einem Puzzle. Dabei fallen mir oft glitzernde Steine in die Hände – Mut machende Begegnungen, Modelle. Und ich bin gespannt, wie andere die Zukunft denken – jetzt, nachdem deutlich ist, wie viel die äußere und innere Verteidigung unserer Demokratie im Land und in Europa uns in Zukunft kosten wird. Die überraschende Entscheidung der Union, die Schuldenbremse zu lösen, und die – mit Unterstützung der Grünen – aufgelegten Fonds sprechen eine deutliche Sprache. Vielleicht ist das Puzzle die Art, wie wir mitten im Umbruch über die nächsten, notwendigen Schritte nachdenken. Im Register sind die einzelnen Themen benannt und lassen sich so auch gezielt im Text aufsuchen.

Meine Hoffnung ist, dass diese ebenso politisch-gesellschaftlichen wie persönlichen Aufzeichnungen helfen können, die Entwicklungen deutlicher zu sehen, uns mit den Klimaveränderungen in der Politik auseinanderzusetzen und die anstehenden Entscheidungen kritischer, reflektierter und couragierter zu treffen – für politisch Aktive, für Engagierte in den Gemeinden, für Frauen und

Männer, die sich auf die dritte Lebensphase vorbereiten. Ihnen und allen Interessierten wünsche ich Neugier, Energie und Halt im Miteinander. Und viel Zuversicht.

Hannover, im August 2025
Cornelia Coenen-Marx